



*Thomas Schirmmacher*

## **Christen als Grenzgänger zwischen Fundamentalismus und Beliebigkeit**

**Auszug aus dem Vortrag im Rahmen des 1. Basler Forums für Grenzgänger**

**16. Juni 2012**

Transkribiert und zusammengefasst von Janine Gröbriel und Urs Gröbriel

### **Abstract**

Unsere Welt ändert – schaut man auf die Medien – fast täglich ihre Meinung, ihre Themen, ihre Forderungen. Unsere Gesellschaft braucht aber Menschen, die sich nachhaltig, ausdauernd, unbestechlich und wertebewusst für die Zukunft einsetzen. Christen müssen deswegen in die Gesellschaft eintauchen, sowohl flexibel und gesellschaftsrelevant sein, als auch ein unbestechliches Wertefundament ausleben und attraktiv weitergeben. Ein Fundament, das sich in der Geschichte bewährt und unserem Kontinent enorm viel gegeben hat. Das aber können sie nicht als Einzelgänger, sondern nur, indem sie über alle Kirchengrenzen hinweg gemeinsame Erfahrungen austauschen und sich in Netzwerken stützen.

Prof. Dr. phil. Dr. theol. DD **Thomas Schirmmacher** (geb. 1960) ist Rektor des Martin Bucer Seminars (Bonn, Zürich, Innsbruck, Prag, Istanbul), wo er auch Ethik lehrt, Professor für Religionssoziologie an der Staatlichen Universität Timisoara Rumänien, Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit der Weltweiten Evangelischen Allianz sowie Sprecher für Menschenrechte und Vorsitzender der Theologischen Kommission dieses weltweiten Zusammenschlusses von etwa 600 Mio. evangelischen Christen.

### **Inhalt**

1	Beispiele aus dem Alten Testament für Anpassung und Integration sowie Prinzipientreue und Leidensbereitschaft .....	1
2	Paulus: In der Kultur leben – aber nur Gott anbeten.....	2
2.1	Umgang mit Götzenfleisch.....	2
2.2	Weitere Anwendungsbeispiele.....	3
3	Nicht Fundamentalopposition, sondern Erneuerung.....	4
3.1	Konservativ oder progressiv? Weder – noch! .....	4
3.2	Wahrheitsanspruch .....	5
3.3	Fundamentalismus.....	5
4	Einsatz in Sanftmut und Ehrfurcht.....	6



# 1 Beispiele aus dem Alten Testament für Anpassung und Integration sowie Prinzipientreue und Leidensbereitschaft

Drei Beispiele im Alten Testament zeigen auf, wie Menschen sich nachhaltig für die Zukunft ihrer Gesellschaft eingesetzt haben. Diese weisen komplementäre Eigenschaften auf.

Auf der einen Seite finden wir bei ihnen eine **unglaubliche Anpassung und Kompromissbereitschaft**. Man sieht eine Aufopferung für die Welt, in der sie lebten – als gäbe es keine andere Welt; als wäre das alles, was ihr Leben ausmachte.

- **Daniel**, der als zweiter Mann im Staat mit allem verbunden war, das Babylon ausmachte, musste eine enorme Anpassungsbereitschaft mitbringen. Wenn er z.B. in sein Büro ging, dann musste er einen babylonischen Drachen anfassen. Wir finden bei Daniel eine Aufopferung für die Welt, als gäbe es keine andere Welt. Dies, obwohl er als Sklave die dunklen Seiten des Systems kannte.
- **Joseph** lernte auch die negativen Seiten der ägyptischen Welt kennen. Er wurde als Sklave zwangsweise in sie hineinversetzt. Man hätte ihn verstehen können, wenn er eine Antihaltung entwickelt hätte. Doch er macht genau das Gegenteil und entscheidet sich für Anpassung, Kompromissbereitschaft und Opferbereitschaft für die Welt, die ihn ebenfalls zum zweiten Mann im Staate machte. Er lässt sich ein auf die Welt, in die er zwangsweise gekommen ist – wie er seinen Brüder gegenüber zum Ausdruck bringt: „Ihr habt es Böse mit mir gemeint, aber Gott hat es gut mit mir gemeint.“
- **Mordechai und Ester** mussten viel leiden. Die Geschichte geht gut aus aber beginnt damit, dass der König durchs Land zieht und sich die schönsten Frauen aussucht und mit ihnen schläft. Wenn eine Frau ihm nicht gefällt, reicht er sie an seine Beamten weiter. Sicherlich nicht der Traum einer Liebesgeschichte heutzutage. Mordechai hängt da mitten drin. Er war Vaterersatz, ihre Familie. Er leidet alles mit durch und übernimmt genau diese Rolle wieder: Als zweiter Mann nach dem König für diese Welt da zu sein, die seiner Familie so übel mitgespielt hat.

Ausgerechnet diese Leute, die enorme Anpassungsbereitschaft zeigen, sind auch Musterbeispiele für gelebte **Prinzipientreue**, die in ihrem Glauben begründet ist.

- Wegen eines „lächerlichen Gebets“ stellte Daniel alles in Frage. Nachdem er den Drachen angefasst, gestempelt, angeschaut und gestreichelt hat, wird von Daniel verlangt ein Gebet zum Drachen zu sprechen – und plötzlich kommt Fundamentalopposition von Daniel. Er ist bereit sein Leben daran zu geben. Die Anpassung von Daniel war nicht einfach gedankenlos oder eine Folge von Machtbesessenheit. Er wollte nicht einfach an die Spitze. Es war ihm nicht egal, was mit dem Judentum und dem Glaube war. Seine Anpassung war eine ganz bewusste Entscheidung, die ihr Ende fand, als das herausgefordert wurde, was die Entscheidung überhaupt erst möglich gemacht hatte. Das war in dem Falle seine Beziehung zum Gott seiner Väter, sein Gebet zu Gott und somit die grundsätzliche Frage, wer das letzte Wort hat. Derselbe Mann, der wie kaum ein anderer bereit war, zu akzeptieren, dass der König von Babylon der Chef des ganzen Landes war, musste plötzlich bekennen, dass es einen Chef über dem Chef gibt.
- Joseph stellt seine ganze Stellung durch einen Satz in Frage: „Wie könnte ich eine solch grosse Sünde gegen Gott tun?“ (1.Mose 39,9). Er sprach dabei über eine Situation, die in Ägypten nicht dramatisch war, der Seitensprung mächtiger Leute. Das war nicht nur damals so, sondern auch später: Die eine Beziehung hatte die Oberschicht dynastisch für Kinder, die andere Beziehung war eher privater Natur. Josef hätte sagen können: Liebe Leute, das ist



doch einfach so dort oben. Macht hat immer etwas mit Geld zu tun, man muss einfach mit leben und mit laufen. Josef, der ganz eintaucht in die Kultur, wird wie ein Ägypter und Teil der Geschichte Ägyptens. In diesem Moment kündigt er aber der ägyptischen Moral die Gefolgschaft auf. Er hatte eine klare Einstellung, wo die Anpassung ein Ende hat und wo eine grundsätzliche Frage aufkommt, bei der man Gott mehr als Menschen folgen muss.

- Mordechai und Esther sind ein bisschen anderes: „Komme ich um, so komme ich um“, sagt Esther, als sie zum König geht. Diese Einstellung wirkt auf andere fundamentalistisch. Wie kann man nur so denken?

Eine der häufigsten Fragen, die Politiker und Journalisten mich im Zusammenhang mit Christenverfolgung und Religionsfreiheit fragen, ist, was einen Menschen, der nur seinen Mund halten müsste, damit er keinen Ärger bekommt, bewegt, zu sagen, dass er an Gott glaubt und so sein Leben riskiert. Wir müssten als Christen einfach unseren Mund halten und würden uns so viel Arbeit ersparen. Das wirkt auf viele als Fanatismus.

Die beschriebenen Charaktere zeigen einerseits eine bedingungslose Bereitschaft, **in die Gesellschaft einzutauchen**, für andere zu leben und sich dabei selber stark zurück zu nehmen. Andererseits ein klares Bewusstsein, wo das ein Ende hat und wo es um **Grundsätze** geht, eine **Prinzipienethik und tiefe Überzeugung**. Dies verbunden mit einer Bereitschaft für Gottesdienst oder Grundlagenethik zu leiden.

Staaten haben ein Problem in ihrem Verhältnis zu Christen, die nach solchen Grundsätzen handeln: Einerseits sind diese Leute gute Staatsbürger. Andererseits ahnen die Staaten, dass Christen nicht gute Staatsbürger sind, weil sie den Staat so toll finden, sondern weil Gott ihnen diese Aufgabe gegeben hat. Sie leisten Opfer für die Gesellschaft und die Umwelt – doch plötzlich ist das Opfer für Gott wichtiger.

Wir leben nicht in Welten, die uns versklavt haben, wie Daniel, Josef oder Esther. Wir sind freie Bürger, die auch viel Gutes von ihren Gesellschaften empfangen. Wie viel mehr gilt das auch für uns, dass wir bereit sind, uns so auf diese Welt um uns herum ganz einzulassen, so dass wir ein Segen sind, ohne dabei das Grundsätzlichste zu verleugnen, dass unser Herz ganz Gott gehört.

## 2 Paulus: In der Kultur leben – aber nur Gott anbeten

Auch Paulus beschreibt komplementäre Aspekte des Lebens als Christ in der Gesellschaft.

### 2.1 Umgang mit Götzenfleisch

In 1. Korinther, Kapitel 8-10 geht es um die Frage, ob man Götzenfleisch essen dürfe. Damals war es ein selbstverständlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens: Das Fleisch, das auf dem Markt zu bekommen war, wurde den Göttern geweiht und dann auf dem Markt verkauft. Das war Alltagskultur, der man sich nicht entziehen konnte. Oder man musste das eigene Fleisch produzieren, was nicht für jeden einfach ist. Nicht jeder hat genügend Platz seine eigenen Kühe zu halten. Oder man wurde eben Vegetarier. Wie geht Paulus mit dieser Situation um?

Auf der einen Seite macht er eine der radikalsten Aussagen, die es im neuen Testament gibt: „Wie könnt ihr nur an der Götzenfeier im Tempel teilnehmen? Wisst ihr nicht ...“ – und jetzt macht er eine radikale Unterscheidung des christlichen Glaubens und des Ritus der Götterfeier – „... was wir den Göttern opfern, opfern wir den Dämonen.“ (1Korinther 10,20) Hier müsst ihr euch entscheiden: Was ist das grundlegende Prinzip eures Lebens? Dem Schöpfer zu danken und zu vertrauen oder irgendein Teil der Schöpfung an die Stelle von Gott zu stellen? Es spielt eigentlich keine Rolle, was es ist. Es wird immer etwas Vergängliches an die Stelle Gottes gesetzt.



Wie will Paulus in Korinth mit einem solchen Prinzip leben? Gehen wir einmal mit ihm einkaufen. Was sagt Paulus? Wenn du einkaufen gehst, „kümmere dich um nichts“. Aber er hat doch soeben die Grundsatzfrage gestellt! Derselbe Paulus sagt auf der anderen Seite radikal: Wenn du in deiner Kultur unterwegs bist, brauchst dich nichts zu kümmern. Egal, was du brauchst, es gehört so oder so Gott! Wenn jemand ausser Gott Ansprüche erhebt – alles geklaut!

C.S. Lewis hat einmal gesagt: „Der Teufel schickt der Welt die Irrtümmer immer paarweise auf den Hals.“ Wir finden das oft bei Paulus. Die einen sagen: „Was soll das? Ist doch nicht schlimm. Wer Korinther sein will, kann da nicht wählen. Wir machen mit.“ Und die anderen wurden Vegetarier.

Paulus zieht eine eindeutige Grenze und sagt, dass ich nur Gott mein Leben verdanken und nur zu ihm beten kann. Er hat aber nicht die Konsequenz daraus gezogen, sich von der Welt zurück zu ziehen und nicht mehr zum Markt zu gehen. Er zieht die umgekehrte Konsequenz daraus: Diese Welt gehört Gott und ist der Ort, wo wir hin gehören. Im Wissen jedoch, dass die Welt nicht so organisiert ist, wie Gott es möchte.

## 2.2 Weitere Anwendungsbeispiele

Weitere Beispiele, auf welche die von Paulus beschriebene Komplementarität angewendet werden kann:

- Die einen waren dafür ins Bordell zu gehen und begründeten, dass es wie Essen und Trinken sei. Wir reden dabei nicht von den Korinthern, sondern von der Kirche. Völlige Freizügigkeit in Punkto Sexualität. In derselben Gemeinde waren ein paar super Fromme, die meinten Sex gehört nicht einmal in die Ehe. Beten sei das Beste in der Ehe. Das finde ich oberkomisch: Als Paulus ihnen sagt, sie sollen Sex haben – das muss man sich einmal überlegen – schreibt er über absolute Gleichberechtigung: Der Mann gehört der Frau und die Frau dem Mann. Man hat gar nicht die Wahl. Beide sind verpflichtet aus Liebe sich gegenseitig zu beglücken. Warum? Weil du eine Schöpfung Gottes bist. Die Ausnahme wäre zum Gebet, aber nur nach gegenseitigem Einverständnis und nur für kurze Zeit. Das ist diese Extremität, auf der einen Seite Sexualität nicht einmal in der Ehe und andererseits die völlige Freizügigkeit. Paulus hat an der Komplementarität fest gehalten. Sexualität ist zunächst eine gute Schöpfung Gottes und für eine eheliche Beziehung unverzichtbar.
- Wir leben heute in einer Welt, in der Götzendienst andere Gesichter hat. Wenn Jesus sagt, man könne nicht dem **Mammon** und Gott gleichzeitig dienen, dann klingelt es bei uns auch. Wir leben in einer Welt, der vom Mammon bestimmt ist. Wer es nicht glaubt, schaut in die Zeitung. Wir haben keine Glaubenskrise oder moralische Krise, wir haben immer Finanzkrisen. Jeden Tag neu. In der Realität hatten wir noch andere ebenso verheerende Krisen, aber bei uns in der Zeitung wird das nicht erwähnt. Wenn wir einmal keine Krisen haben, dann steht was passieren könnte. Dass wir morgen nicht mehr da sind, weil wir keine Kinder mehr haben, steht nie drin. Das ist vielleicht sogar realistischer als manches andere, aber es ist keine finanzielle Frage. Und es ist kein Zufall, dass wir momentan die einzig grosse Schlacht rund um die Familie in Deutschland über das Geld haben. Sie diskutieren über Mütter, die Kinder zuhause betreuen und ob sie auch Geld bekommen. Sobald Geld im Spiel ist, wird es ein wichtiges Thema. Das ist die Welt, gegen die wir mit Fundamentalopposition antreten. „Wo dein Schatz ist, dort ist dein Herz“. Und wenn das Geld alles entscheiden darf, dann ist es an der Stelle Gottes getreten. Und trotzdem setzen wir uns gerade in dieser und für diese Welt ein. Auch hier dieselbe Komplementarität.
- Wenn es **Atemübungen** gibt, die mit Göttern verbunden sind, dann schreien einige Christen auf und sagen, es sei Religionsvermischung. Dabei funktioniert die Übung, weil Gott uns so geschaffen hat, dass wir so atmen. Wenn dem nicht so wäre, könnten wir das nicht machen.



Wenn der Lotussitz irgendwelche Funktionen hat, dann weil Gott uns so geschaffen hat und wir können selbstbewusst sagen, alles ist unser und wir sind Christi und Christus ist Gottes (1Korinther 3,21-23). Erst wenn aus solchem Anlass andere Götter verehrt werden, müssen wir an den Schöpfer der Welt erinnern.

### **3 Nicht Fundamentalopposition, sondern Erneuerung**

Paulus fordert im Römer 12,1-2 die Christen auf, ihr Leben mit Haut und Haar Gott zur Verfügung stellen: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“

Auf der einen Seite: Stellt euch nicht dieser Welt gleich! Wie macht man das? Paulus sagt: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Denkens, das ihr prüfen könnt...“ Es geht darum, wie ich dies schaffe. Nicht die Opposition, nicht der Rückzug dahin, wo all das nicht mehr existiert. Paulus sagt, dass die Welt hier im Kopf ist. Nur wenn wir uns mit ihr denkerisch beschäftigen und nachdenken, können wir prüfen, was zum Beispiel in unserem Denken vom Mammon beherrscht wird und wo es wichtig wäre, Gottes Sicht, die Sicht der Liebe auf die Menschen, den Nächsten oder den Feind einzubringen. Paulus sagt: „Werdet verändert durch die Erneuerung eures Denkens“. Er sieht das als fortlaufenden Prozess an, in dem wir uns ständig mit unserer Umwelt auseinandersetzen.

#### **3.1 Konservativ oder progressiv? Weder – noch!**

Eine Gefahr liegt darin, dass wir in die Falle von „konservativ versus progressiv“ tappen. Wir werden konservativ, um uns nicht der Welt gleichzustellen – und stellen uns damit nur der Welt von gestern gleich. Plötzlich wird aus der Spannung ‚für die Welt da sein‘ und trotzdem einen ‚letzten Vorbehalt haben und wissen, dass die Welt Gott gehört‘, ein Kampf gegen den Zeitgeist – genau gesagt zwischen dem Zeitgeist von gestern und dem Zeitgeist von heute.

Das beobachte ich oft an mir selber und bei uns Christen. Ich bin 1960 geboren. Wir haben schon lange kein christliches Abendland mehr. Trotzdem bin ich aufgewachsen, dass wir es verteidigen müssen gegen die, die es auseinander nehmen wollen. In meiner Schulklasse war gar nichts zu sehen von einem christlichen Abendland. Ich kann mich erinnern wie meine Deutschlehrerin Prinzipien von Weltliteratur auf die Wandtafel schrieb. Sie fragte, ob jemand ein Beispiel geben kann. Ich streckte auf und sagte: „Die Bibel“. Da waren dann die Puppen am Tanzen. Die Lehrerin war sehr entsetzt und die lieben Mitschüler haben mir geholfen zu zeigen, dass die Bibel alle Kriterien erfüllt, die sie an die Wand geschrieben hatte.

Dann dämmerte es mir, dass ich in der Verteidigung des christlichen Abendlandes der Vergangenheit keine geistlichen Prinzipien verteidigte. Ich habe nicht Grundsatzaussagen der Heiligen Schrift verteidigt, wie zum Beispiel „Liebt eure Feinde“ oder „Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst“. Wir haben als Christen tatsächlich in der Person Jesus Christus die Wahrheit erkannt. Wir haben in der Beziehung zum lebendigen Gott einen Fixpunkt, an dem wir unser Leben festmachen. Wer an den ran will, der erlebt hoffentlich, dass wir sagen, dass es eine Grundsatzfrage ist und es nicht um mich geht. Ob das dann zufällig eher als konservative oder als progressiv, als altbacken oder hypermodern empfunden wird, kann für uns nicht der Massstab sein.



## 3.2 Wahrheitsanspruch

Wenn wir in die Heilige Schrift hineinschauen, dann stellen wir fest, dass dieser Wahrheitsanspruch von Grenzgängern nicht so in die Welt getragen wird, wie wir das aus unserer Geschichte gerade in der westlichen Welt kennen: Die Wahrheit ist hier vor allem eine intellektuelle Diskussion – wir müssen in jeder Situation darauf pochen, dass wir die Wahrheit haben und die anderen nicht. Das ist die Tradition, die wir ererbt haben, die in der Philosophie Spitzenleistungen hervor gebracht hat. Ich möchte das nicht klein reden. Aber sie prägt uns. Oft denken wir, das sei unsere Hauptaufgabe.

Hätten das Daniel, Josef und Mordechai gemacht, wären sie nie in ihre Stellung gekommen. Sie wären bekannt dafür, dass sie zuerst alles schlecht sehen. Sie waren aber bekannt dafür, dass sie anpacken, Entscheidungen treffen und Dinge tun, die zum Besten der Gesellschaft sind. Ihre Herrscher nahmen einen Spinner und Frommen in Kauf – zum Beispiel den Spinner Daniel, der Speisegesetze hatte, von denen er nicht ablassen wollte.

Die Männer, über die wir hier geredet haben, haben ihre Kompromisslosigkeit, ihre Unbestechlichkeit in der Realität unter Beweis gestellt. Sie haben nicht gesagt, dass „wenn das käme, würde ich...“, oder „man müsste eigentlich...“. Es war konkret.

## 3.3 Fundamentalismus

### 3.3.1 Definition

Bei Fundamentalismus geht es kurz gesagt darum, einen Wahrheitsanspruch mit Gewalt durchzusetzen<sup>1</sup>: Man hält etwas nicht nur für richtig, sondern ist der Meinung, es berechtigt einem die Wahrheit anderen aufzuzwingen, mit eigener Gewalt oder indem man den Staat dazu missbraucht.

### 3.3.2 Kein christliches Konzept

Es ist nicht ein christliches Erziehungskonzept, dass wir unsere Kinder zwingen, an Gott zu glauben. Das funktioniert nicht – auch vor dem Hintergrund, dass unsere Gesellschaft auch so geprägt ist. Das hat gut funktioniert in der Geschichte. Die absolute Masse hat die Religion behalten, welche die Eltern hatten. Nicht zwingend aus Überzeugung oder dass sie das am besten fanden, sondern weil ihnen nichts anderes übrig blieb. Die Eltern haben es ihnen eingebläut, und die Gesellschaft hat dafür gesorgt, dass es genügend unangenehme Konsequenzen bei Nichteinhaltung gab.

Das ist unsere Geschichte. Das kennt die Bibel nicht. Sie kennt nur die verkündigte und geschenkweise angebotene Wahrheit. Jesus, der selbst die Wahrheit in Person ist, hat es unter Beweis gestellt, indem er für alle Menschen gestorben ist und nicht in dem er alle Debatten gewonnen hat. Er hat sein ganzes Leben gegeben. Das ist unser Vorbild. Das macht ihn zur Wahrheit und das ist unser Vorbild.

### 3.3.3 Rechenschaft ablegen: sagen, wo unsere Hoffnung liegt

Das kommt sehr gut in 1. Petrus 3, 15-16 zum Ausdruck. Hier geht es wieder um Komplementarität. Es geht um Menschen, die euch übles wollen. Im Text kommt der Begriff *apologia* vor. Wir sollten eine *Apologia* ablegen. Im neuen Testament ist damit wortwörtlich die Verteidigungsrede im Gericht gemeint. Paulus erzählt vor Gericht mehrfach seine Bekehrungsgeschichte. Das war nicht gut evangelikales Zeugnis geben auf dem Marktplatz, er hat das vor Gericht getan, um zu erklären, warum er daran glaubt. Christen wurden unangenehm vor Gericht gezerrt und mit Folgen bedroht.

<sup>1</sup> Vgl. Schirmmacher, Th. (2010): Fundamentalismus: Wenn Religion zur Gefahr wird, Hänssler Verlag.



Das wird auch im Text hinterher deutlich. „Wenn sie euch anklagen, dann sorgt dafür, dass sie euch nicht für Böses anklagen.“ Wir haben nicht ein Sondervorteil, weil wir Christen sind. Wenn wir korrupt sind, dann ist der Staat der Diener Gottes, der uns hindern muss. Es geht um eine ähnliche Situation wie Josef und Daniel. Wenn Petrus sagt: „Seit bereit Rechenschaft (apologia) abzugeben“, geht es um eine spannungsgeladene Situation, wo wir den Verdacht haben, der andere möchte gar nicht mit uns diskutieren, sondern uns schaden. Trotzdem sagt Petrus, es gehört bei Christen dazu, dass sie für die Hoffnung eintreten. Da können Christen nichts anders tun als zu sagen: Meine Hoffnung liegt nicht in Werken. Meine Hoffnung liegt überhaupt nicht im Mammon. Ich wünsche, dass Europa das schlimmste erspart wird, was die Finanzen angeht. Aber die Hoffnung liegt bestimmt nicht im Mammon. Der Mammon betrügt am Ende immer. Irgendjemand ist am Ende immer der Verlierer. Meine Hoffnung ist eine ganz andere und ruht auf Gott, der allein ein zuverlässiger Fels in der Brandung ist.

## 4 Einsatz in Sanftmut und Ehrfurcht

„Mit Sanftmut und Ehrfurcht.“ (1Petrus 3,16) In der Art und Weise wie wir unsere Hoffnung darstellen, verkündigen wir, was die Hoffnung für die Welt ist. Unsere Hoffnung ist nicht sichtbar, wenn wir streiten und immer Recht haben. Unsere Hoffnung in uns ist auf einen anderen gerichtet, nicht auf uns. Ich muss dem anderen kommunizieren, dass ich nicht die Hoffnung der Welt bin. Wenn ich morgen Bundeskanzler werde, wird's hoffentlich nicht schlechter. Aber es wird auch nicht automatisch besser, nur weil ich ein frommer Mensch bin.

„In Sanftmut“ vermittelt schon, dass unsere Hoffnung in dem Gott der Liebe liegt. „In Ehrerbietung“: Die deutsche Verfassung sagt, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Das gilt auch in der Evangelisation. Wenn wir unseren Glauben erklären, ist die Würde des Gesprächspartners immer noch unantastbar? Gott möchte nicht, dass wir ihn für dumm verkaufen oder ihn bezahlen oder zwingen. Er will, dass Menschen aus tiefsten innerem Vertrauen ihm das Leben anvertrauen. Das kann man nicht mit Tricks und viel Geld. Wir respektieren die Würde des Menschen. Es ist seine Entscheidung, wie er darauf reagiert. Gott hat uns nichts an die Hand gegeben, was wir machen dürfen und sollen, wenn andere die Entscheidung für Gott nicht annehmen. Da gibt es mehrere Methoden wie zum Beispiel Feuer vom Himmel wie in der Geschichte bei Jona. Aber Gott hat Jona klar gesagt, dass er darüber nachdenken soll. „Ich habe die Menschen geschaffen und du machst mir so einen dummen Vorschlag“, sagt Gott frei wiedergegeben.

„In Sanftmut und Ehrerbietung“, in Respekt vor dieser Welt. Das ist was die Komplementarität ausmacht. Es ist Gottes Schöpfung, für die wir bereit sind uns aufzuopfern. Aber wenn diese Schöpfung uns herausfordert, dass wir sie für wichtiger halten als den Schöpfer selbst, dann müssen wir eine Grenze ziehen und sagen: Vor diese Grundsatzfrage gestellt, entscheide ich mich für den Schöpfer.

Aber ansonsten sind wir die perfekten Grenzgänger, die verankert sind in Gott. Wir verstehen es als Auftrag für die Schöpfung da zu sein und keine Jona-Mentalität zu haben. Das wäre auch für uns unangenehm, wenn die Welt unter geht, dann würde das auch uns betreffen. Manche Leute sagen: „Eine Wirtschaftskrise tut mal gut. Christenverfolgung macht die Kirchen wieder besser.“ Man kann in der alten DDR klar sehen, wie das funktionierte: Der christliche Glaube ist fast von der Karte verschwunden. Wir werden nicht automatisch starke Kerle und starke Christen und leiden im Untergang einer Kultur wie alle anderen auch.

„In Sanftmut und Ehrerbietung“ wollen wir dieser Welt die Hoffnung von Jesus anbieten. Aber die Grundsatzentscheidung beweist sich tausendmal, mehr wenn wir für diese Welt leben und sogar für



diese Welt sterben.